

Antimodernist

Die katholische Stimme

32. Ausgabe

Januar 2022

Der Papst und der Mönch: Alexander VI. und Savonarola

Kaum ein Papst genießt einen so schlechten Ruf wie Alexander VI. Nicht nur von den Kirchenfeinden wurde er stets als der Inbegriff des in Unsittlichkeit und Machtgier verkommenen Papsttums angesehen. Als „hemmungloser Wüstling“ und ebenso „brutaler“ wie „skrupelloser Machtmensch“ steht er da. Schon bei seinen Zeitgenossen erregte sein Lebenswandel großen Unmut und Skandal. Einer seiner erbittertsten Kritiker war der Mönch und Bußprediger Girolamo Savonarola. Die Mythen, die sich um beide Gestalten bis heute ranken, sind geeignet, den wahren Blick zu verstellen sowohl auf das Papsttum als auch auf die Reformkräfte innerhalb der Kirche. Es lohnt sich daher, der Sache ein wenig nachzuspüren.

Rodrigo Borgia

Die Geschichte Alexanders VI. beginnt eigentlich mit seinem Onkel, Papst Calixt III. (1455-1458). Als katalanischer Kardinal Alfonso Borgia war dieser am 8. April 1455 im Konklave zum Nachfolger von Nikolaus V. gewählt worden, der seinerseits „zu den edelsten Renaissancepäpsten gehört“. „Mit ihm tritt die Familie Borgia in die Papstgeschichte ein“ (August Franzen, Remigius Bäumer: Papstgeschichte, Freiburg i.Br. 1988, S. 271). „Der Pontifikat Calixts III. war beherrscht von dem Gedanken des Kreuzzugs. Mit bewundernswerter Energie und dem Einsatz hoher Geldsummen widmete er sich der Abwehr der Türken auf dem Balkan“ (ebd.). Dabei war er teilweise erfolgreich, der letzte Erfolg blieb ihm jedoch verwehrt aufgrund der mangelnden Unterstützung durch die Christenheit. „Weniger erfreulich war der Nepotismus Calixts“ (ebd.). Aus Sicherheitsbedürfnis hatte der Papst sich mit Verwandten umgeben, was in Rom vor allem deswegen auf Ablehnung stieß, weil es sich bei diesen um Fremde, um Katalanen, nicht um Italiener handelte.

Unter den von Calixt in seine Nähe gerufenen Verwandten befand sich auch Rodrigo Borgia, der Sohn einer Schwester des Papstes. Er war am 1. Januar 1431 zu Xativa bei Valencia in Katalonien

geboren. „Bald verriet das Kind seltene Geistesgaben; daher wählte sein Vater die ausgezeichnetsten Lehrer aus, die es in allen Wissenschaften der damaligen Zeit unterrichten mussten. Im achtzehnten Lebensjahr hatte der junge Rodrigo Borgia das Studium des weltlichen Rechtes vollendet und widmete sich dem Beruf eines Advokaten. Doch paßte diese Laufbahn wenig für seinen unruhigen Geist. Er verließ daher dieses Amt und wurde Soldat. Man erwartete allgemein, er werde jetzt seine glänzenden Talente entfalten. Da bestieg der Bruder seiner Mutter unter dem Namen Callixtus III. den päpstlichen Stuhl. Dieser erkannte die großen Geistesgaben seines Neffen und verlangte, denselben in seiner Nähe zu haben. Auf solche Weise wurde Borgia veranlaßt, noch einmal seinen Beruf zu ändern. Im Jahre 1455 erhielt er den Bischofsitz in seiner Vaterstadt Valencia; im Jahre 1456 wurde er zum Kardinaldiakon und später zum Kardinalbischof ernannt und erhielt die wichtigsten Ämter“ (Chrysostomus Stangl, Die Statthalter Jesu Christi auf Erden, 1907, S. 602-603). Mit 24 Jahren also war Rodrigo bereits Bischof, mit 25 Jahren Kardinal. „Ungern verließ Borgia sein Vaterland Spanien und ging aus Gehorsam gegen seinen Oheim Callixtus III. nach Rom. Auch nach dem Tode desselben entzogen die Päpste dem Kardinal Borgia ihre Gunst nicht. Papst Sixtus IV. schickte ihn als Gesandten wieder nach Spanien“ (ebd.).

Wetzer und Welte's Kirchenlexikon (1. Band, Freiburg i.Br. 1882) schreibt über ihn: „Nachdem Rodrigo Rechtswissenschaft studiert, trat er in den Kriegsdienst, bis sein Oheim, der ihm seinen eigenen Familiennamen beilegte, ihn im Jahr 1455 zum Bischof von Valencia, 1456 zum Kardinaldiakon von San Niccolò in Carcere und Vizekanzler der Kirche ernannte. 35 Jahre lang Kardinal-Legat in Spanien, Portugal, Neapel, wie in den päpstlichen Marken, Abt von Subiaco, mit großem Einkommen, das er trotz eines glänzenden Hofstaates sorgfältig verwaltete, geschäftskundig, gewandt, beredt und von einnehmendem Wesen, hatte er eine der ersten Stellungen im heiligen Kollegium zu einer Zeit, wo an vornehmen, talentvollen,

Die Menschen verlieren das Gesicht und Gehör des inneren Menschen, weil sie Gott verlassen und dem Teufel Ehre erweisen. Das Gesicht und Gehör des inneren Menschen ist die Gnade unseres hl. Glaubens. Dieser wurde von Gott Seiner hl. Kirche anvertraut. Aber die Häupter der Kirche mißachteten die göttlichen Mahnungen und wurden somit in den Strudel des allgemeinen Verderbens mit hineingezogen. Die Gottesmutter offenbarte schon in La Salette: *„Die Häupter, die Leiter des Gottesvolkes, haben das Gebet und die Buße vernachlässigt, und der Dämon hat ihren Verstand verdunkelt. Sie sind jene irrenden Sterne geworden, welche der alte Widersacher mit seinem Schweif nach sich zieht, um sie zugrunde gehen zu lassen.“*

Damit wird Bergoglio und sein Anhang beschrieben. Diese sind Handlanger Satans geworden, weil der Dämon ihren Verstand durch die Irrlehren des Modernismus verdunkelt hat. Anna Katharina Emmerich sah es so: *„Es entstand ein Leib, eine Gemeinschaft außer dem Leibe Jesu (also der einen, heiligen, katholischen und apostolischen Kirche), eine Afterkirche ohne Heiland, deren Geheimnis es ist, kein Geheimnis zu haben.“*

So wie Luzifer bei seinem Untergang einen Schweif des Verderbens nach sich gezogen hat, so auch die Pseudopäpste und Pseudobischöfe der letzten Jahrzehnte mit ihrer Afterkirche.

In La Salette hatte Maria gewarnt: *„Im Jahre 1864 wird Luzifer mit einer großen Menge von Teufeln aus der Hölle losgelassen. Sie werden den Glauben allmählich auslöschen, selbst in Menschen, die Gott geweiht sind.“*

Inzwischen ist das kirchliche Leben ruiniert, ein Skandal jagt den anderen. Man muß schon ziemlich hartgesotten sein, wenn man meint, dies alles bedenkenlos wegstecken zu können. Und man muß schon recht verblendet sein, wenn man sich einbildet, mit dem Hinweis auf eine „Kirchenkrise“ diese allgemeine Apostasie einfach wegdeuten zu können. Viele ziehen es deshalb vor, anstatt der Wirklichkeit ins Auge zu sehen, in ihr Tradiland zu flüchten.

Der Jesuitenpater Nectou, der am 12. Juli 1772 im Rufe der Heiligkeit starb, hat um das Jahr 1760 viele Weissagungen gemacht, von denen manche sich schon erfüllt haben. Der Jesuit beschreibt unsere Zeitepoche folgendermaßen: Es *„wird eine solche Unordnung auf Erden herrschen, daß man meinen wird, Gott habe die Menschen ganz ihrem verkehrten Sinn überlassen, und die göttliche Vorsehung kümmern sich nicht mehr um die Welt. Mit*

einem Wort, die Unordnung wird so allgemein sein, daß man sich nicht mehr zurechtfinden wird. Ist der Augenblick der letzten Krisis gekommen, so wird man nichts anderes tun können, als dort ausharren, wo Gott uns hingestellt hat, und sich in sein Inneres verschließen und beten, bis der Zorn und die Gerechtigkeit Gottes befriedigt sein werden.“

Im Jahre 1880 schrieb Mgr. Pie, Bischof von Poitiers: *„Noch zu keiner Zeit der Weltgeschichte sahen wir eine so allgemeine Auflehnung gegen Gott wie heutzutage. Alles greift zu den Waffen gegen ihn. Niemals hatte man so allgemein jeden Vertrag mit Gott gelöst und ihm auf der ganzen Linie das freche Wort entgegenschleudert: ‚Geh fort von uns (Joh. 21,14), verlasse uns!‘ Das ist es, was die modernen Nationen mit Frankreich an der Spitze tun; sie sprechen: ‚Geh fort, wir wollen keinen Gott; wir wollen alles gegen ihn und ohne ihn tun. Der Staat muß antikirchlich, atheistisch, rein weltlich sein.‘ Und Gott nimmt die Völker beim Wort und überläßt sie ihrem Trotz und Eigenwillen, bis sie in ihrem Wahnsinn sich gegenseitig zerfleischen und Europa mit Blut und Ruinen bedecken. Dann wird Gott wiederkommen, aber bewaffnet ... Dann werden alle sehen, daß er der Herr der von ihm erschaffenen Welt ist, aus welcher man ihn verjagen wollte. Und ihr sollt wissen, daß ich der Herr bin. Et scietis, quia ego sum Dominus.‘ (Ez. 7,9)“*

Impressum

Sankt Thomas von Aquin e.V.
Obere-Kehlstr. 16, 88214 Ravensburg-Obereschach
Telefon, -fax: +49 (0) 3212 11 94 992
E-Mail: st.thomas-v.aquin@gmx.de

Vertreten durch:

Pater Hermann Weinzierl, Pater Bernhard Zaby

Eingetragen im Vereinsregister:

Vereinsregister Amtsgericht Ulm Nr. 720977

Verantwortlich für den Inhalt gem. § 55 Abs. 2 RStV:

Pater Hermann Weinzierl

Neuhaus 27, 88175 Scheidegg

Spendenkonto:

Sankt Thomas von Aquin e.V., Konto-Nr. 101110909,

Kreissparkasse Ravensburg, BLZ 650 501 10

IBAN: DE88 6505 0110 0101 1109 09

BIC: SOLADES1RVB

Der Antimodernist erscheint vierteljährlich und kostet im Jahres-Abonnement 30,00 Euro. **Bestellungen bitte per e-mail oder Brief an die oben angegebene Adresse.** Für Spenden können Quittungen für das Finanzamt erbeten werden. Bitte für Quittungen und Bestellungen unbedingt Adresse angeben!

© Sankt Thomas von Aquin e.V. 2022

Veröffentlichung, Nachdruck, Vervielfältigung – auch auszugsweise – nur mit schriftlicher Genehmigung des Vereins.